

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 8

Artikel: Protestanten
Autor: Pfenninger, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgeregt hätte. Wir sind diese Ordnungsheuchelei zu sehr gewohnt, als daß davon viel zu sagen wäre. In diesem Falle ist Anderes wichtiger. Diese Läuter vom Abend des 1. August, was sind es für Leute? Wir sehen sie vor uns, diese Braven. Sind es etwa die Leute, denen die Kirchenglocken auch sonst noch etwas Anderes sagen, als etwa am Sonntag vormittag, daß man mit der Zeit ans Aufstehen denken könnte? Sind es die Leute, die auch sonst etwa sich darum bekümmern, wo die Türen der Wipfinger Kirche sind, auch abgesehen vom Bettag, Weihnachtstag oder Ostertag? Dann wollten wir ihren Zorn noch eher gelten lassen. Aber er sind nicht diese Leute. Es sind jene Protestanten des Biertisches und Turn- oder Sängervereins; jene Christen, die gerne einen lieben Gott für den 1. August (zur Not auch den Bettag) und einen schönen Pfarrer für einige festliche Anlässe und für eine sentimentale Leichenrede haben, im Uebrigen aber sowohl den Herr-Gott als den Herrn Pfarrer einen guten Mann sein lassen; jene Freisinnigen und Positiven, die von allem nur ein Dogma festhalten: daß Pfarrer und Kirche, wie der liebe Gott, dazu da sind, den von ihnen anerkannten bestehenden Verhältnissen eine gewisse Verklärung und Krönung zu verleihen.

Diese Leute sind es, wie wir von vornherein wußten und wie wir auch zuverlässig erfahren, die geläutet haben. Auch hinter ihnen steht ein Prinzip. Meinen wir etwa, sie hätten am 1. August sich um die Kirchenglocken bekümmert, trotz dem sie es sonst nicht tun? Vielmehr umgekehrt: weil sie es sonst nicht tun! Ein Christentum, dem es ernst ist mit sich selbst, kann protestieren, muß protestieren, ein Christentum, das bloß eine sentimentale oder egoistische Verklärung des Lebens ist, ist nur da, um zu dem, was die Welt zu tun für gut hält, die Glocken zu läuten.

Und so sind in jenem Schweigen und in jenem Läuten die zwei Prinzipien zusammengestoßen, die in der Christenheit mit einander kämpfen. Welches von beiden siegt, jenes protestierende Schweigen (das eines Tages zum Läuten eines „neuen Liedes“ führen kann und soll!) oder jenes Läuten, davon hängt das Schicksal der Kirchen und des Christentums ab.

Sie haben eine symbolische Bedeutung bekommen, die Glocken von Wipfingen!

L. Nagaz.

Protestanten.

Es prokt ein Wille durch die Welt,
Der tobt mit Schwerterklingen.
Der möcht' zu schnödem Sklavendienst
Die ganze Erde zwingen.
Wir protestieren!

Ein Wahnsinn tost und fuchtel wild
Und stößt das Heil vom Throne.
Er zwingt die Weisen in den Staub,
Krönt selbst sich mit der Krone.

Wir protestieren!

Es gelte der Tod und höhnt und schreit:
„Sie müssen alle sterben!“
Lebend'ge auf! Für's Leben auf!
Laß uns gewaltig werben
Und protestieren!

Arthur Pfenniger.

Immer wieder Schmach und Schande im Schweizerhaus!

Was in der Schweiz für Dinge geschehen! „Am 7. August erschien im Auftrage des Bundesanwalts Stämpfli auf unserer Redaktion [d. h. der Redaktion der „Freien Zeitung“ in Bern] ein Herr Jost, Polizeikommissär, mit Begleitung, und behauptete, er hätte die „F. Z.“ in Verdacht, an der Herausgabe der bekannten nachgeahmten „Frankfurter Zeitung“¹⁾ beteiligt zu sein. Er nahm ein umfassendes Verhör vor, in dessen Verlauf die „Frankfurter Zeitung“ immer mehr in den Hintergrund und das Bestreben, den Namen des unter dem Pseudonym „Grachus“ schreibenden Mitarbeiters zu erfahren, in den Vordergrund trat! Die Redaktion lehnte die Kennung natürlich ab. Daraufhin wandte der Herr Polizeikommissär sich an die Buchhalterin, erklärte ihr in brutalem Tone unter Vorweisung eines Blancohaftbefehls des Bundesanwalts Stämpfli, er sei berechtigt, hier jedermann sofort zu verhaften und den „Betrieb“ sofort zu schließen und verlangte die Herausgabe des gesamten Adressenmaterials unserer Mitarbeiter, das ihm angesichts der persönlichen Bedrohung mit Verhaftung ausgehändigt wurde.

Hierauf wurde Haussuchung vorgenommen, in deren Verlauf die Herren nach und nach immer stiller und milder wurden, um sich schließlich unter starker Verschwendung von Entschuldigungen und Höflichkeiten zu empfehlen.

Von uns angestellte Ermittlungen bei den Behörden ergaben ein überraschendes, ja unglaubliches Resultat. Man meinte zynisch, der Fall mit der „Frankfurter Zeitung“ sei ja nebensächlich, man habe ihn nur benutzen wollen, um auf jeden Fall Einblick in die Verhältnisse der „F. Z.“ zu bekommen und zu sehen, wer „hinter ihr“ stehe.“

¹⁾ Vergl. die nachfolgende „Erklärung“!